Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 102 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 19. Juni 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Berliner Magistrat hat der Reichsrundfunk-G. m. b. H. auf dem Messegelände am Bahnhof Witzleben ein Terrain von 8000 Quadratmetern verkauft, auf dem ein Reichsrundfunkhaus errichtet werden soll.

— Wie aus Traunstein gemeldet wird, ist in Chiemgau im Zusammenhang mit dem Temperaturrückgang Neuschnee bis auf 800 Meter herab gefallen. Im Alpenvorland herrscht empfindliche Kälte. Auch im Riesengebirge hat es geschneit.

— In Leipzig fuhr ein schwerer Personenkraftwagen in eine Gruppe von Personen, die ein Kino nach Schluß der Vorstellung verließen. Zwei Frauen wurden sofort getötet, eine dritte starb auf dem Transport zum Krankenhause. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

— Bei dem Versuch, ein in Brand geratenes Flugzeug zu landen, verunglückte in Hashua (New-Hampshire) der Pilot tödlich und zwei weitere Insassen verbrannten.

— In der Nähe von Sitio Novo in Kolumbien wurde auf dem Magdalenenfluß das Kanonenboot „Herkules" der kolumbischen Marine infolge einer Kesselexplosion zerstört. Zehn Personen kamen ums Leben, mehrere wurden verletzt.

Vor der Stabilisierung der französischen Währung.

Der französische Finanzminister Poincaré, der dieses Amt nun schon bald zwei Jahre neben seinem Posten als Ministerpräsident bekleidet, hat sich alle Mühe gegeben, die Finanzen so zu konsolidieren, daß die Rentner mit den ihnen zugeteilten Beträgen zufrieden sein können. Auch hierin geht allerdings das Probieren über das Studieren, und nur der volle Erfolg kann beweisen, daß alles nach Wunsch gelungen ist. Vorausgehen muß nun die Stabilisierung der Währung, was wir bei der deutschen Mark im Herbst 1923 ebenfalls unter mancherlei Enttäuschungen durchgemacht haben. So schlimm wie bei der Mark, die überhaupt keinen Wert mehr hatte, steht es bei dem Franken freilich noch lange nicht. Der Franc besitzt heute einen Wert von etwa einem Fünftel seines Vorkriegswertes, und dieser soll amtlich festgelegt werden. Das ist die Stabilisierung, über welche allerdings die Meinungen sehr auseinandergehen. Wiederholt ist deshalb auch die Meinung vertreten worden, es wäre besser, die ganze Maßnahme zu verschieben, aber dagegen erhob sich insbesondere von seiten der Rentner und der ihnen nahestehenden Politiker Widerspruch.

Wenn es nun so gemacht werden soll, wie es jetzt behauptet wird, so dürfte der fünfte Teil des einstigen Frankenkurses als Stabilisierungssatz angenommen werden. Darüber wird dann ein bestimmter Gesetzentwurf ausgearbeitet und vorgelegt werden. Diese Regelung ist natürlich nie alleinige Sache Frankreichs, dagegen wird die Revision des Dawes-Planes, die früher oder später doch damit verbunden werden muß, der Billigung aller Unterzeichner dieses Vertrages unterliegen. Hier setzt der bedenkliche Punkt ein. Ueber die Abänderung des Dawes-Planes sind die Anschauungen der verschiedenen Regierungen bekanntlich noch immer geteilt, und es wird der ganzen Energie des Generalagenten Parker Gilbert bedürfen, um eine Verständigung herbeizuführen. Poincaré rechnet vor allem darauf, daß die Jahreszahlungen Deutschlands an seine Gläubiger in einer Höhe festgestellt werden, die geeignet ist, die Ansprüche der französischen Rentner zu decken. Bisher betrugen die deutschen Jahresleistungen 1750 Millionen Goldmark. Vom ersten September dieses Jahres ab sollen sie aber, wie man weiß, auf 2500 Millionen Goldmark ansteigen, von denen es selbstverständlich zweifelhaft ist, ob sie Jahr für Jahr in dieser Höhe bezahlt werden können. Parker Gilbert hat die Erwartung ausgesprochen, daß die Entrichtung dieser Summe alljährlich nicht nur möglich sei, sondern bei dem Stande der deutschen Finanzen als gesichert angesehen werden könne. Er muß aber selbst zugeben, daß ausschlaggebend hierfür der Gesamtbetrag der deutschen Schulden sei, und dieser muß doch erst festgestellt werden. Wenn bis jetzt 1750 Mill. bezahlt wurden und künftig 2500 Millionen gefordert werden, so wird man aus der Kapitalisierung dieser Summen wohl zu einem Betrag kommen können, über den sich reden läßt. Wenigstens was die Leistungsfähigkeit Deutschlands anbetrifft.

Im neugewählten Reichstag hat Präsident Löbe in seiner Antrittsrede bereits erklärt, daß die Reparationsverpflichtungen erheblich herabgesetzt werden müßten, und das ist also der Boden, auf dem wegen der Ansprüche der französischen Rentner weiter zu verhandeln wäre. Poincaré ist diesen Besprechungen prinzipiell wohl nicht abgeneigt, doch wird immer in Betracht zu ziehen sein, was er fordert und was wir geben können. Die ganze Angelegenheit wird auch bei einer Stabilisierung des Franken kaum von heute auf morgen erledigt werden, so daß im Parlament zu Paris alle Einzelheiten mit erhöhter Sachlichkeit, aber mit verminderter Leidenschaft beraten werden können. Jedenfalls sind wir hier an einem Wendepunkt der beiderseitigen Verhandlungen angelangt, der für die künftigen Beziehungen der beiden Staaten untereinander recht bedeutsam werden kann. Hoffen wir also das Beste!

Empfang der „Bremen"-Flieger.

Die letzten Vorbereitungen in Bremerhaven. — Eine riesige Menschenmenge versammelt. — Zahlreiche Flugzeuge. — Ankunft des Dampfers „Columbus" mit den Fliegern. — Die Begrüßung.

Bremerhaven und Bremen in Erwartung.

Der Dampfer „Columbus" mit den „Bremen"-Fliegern an Bord ist am Montag in Bremerhaven und Bremen angekommen. In den Unterweser-Städten Bremerhaven und Wesermünde wiesen die Straßen und Häuser reichen Flaggenschmuck auf, und unaufhörlich pilgerte schon seit den frühen Morgenstunden die Menschenmenge zum Kaiser-Hafen.

Der Dampfer traf entgegen dem ursprünglich festgesetzten Programm bereits um 5 Uhr früh auf der Reede ein, wo er vor Anker ging.

Auf dem Flugplatz Bremerhafen-Wesermünde entwickelte sich schon am Sonntag ein großer Betrieb, da dort Fliegergeschwader und Einzelflieger von München, Berlin, Hamburg, Lüneburg und Bremen aus eingetroffen sind, die zusammen mit noch eintreffenden Flugzeugen den Ozeanfliegern eine Huldigung darbringen werden. Die Flughalle und der Flugplatz erwiesen sich als zu klein, so daß mehrere Flugzeuge unter freiem Himmel aufgestellt werden mußten.

Die Ankunft.

Da der „Columbus" bereits am zeitigen Morgen eingetroffen war, entfielen die aus Bremerhaven zwecks Einholung des Schiffes nach dem Hoheweg-Leuchtturm geplanten Dampferfahrten, wozu auch aus dem Binnenlande Tausende in Sonderzügen eingetroffen waren. Die geladenen Gäste und Pressevertreter wurden um 9 Uhr von dem Dampfer „Roland" direkt auf den „Columbus", der wie alle anderen im Hafen liegenden Schiffe über die Toppen geflaggt hatte, gebracht.

Kurz nach Ankunft auf dem „Columbus" erschienen die Flieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld mit ihren Angehörigen auf der Kommandobrücke, wo sie zunächst in ein Kreuzfeuer der zahlreichen Pressephotographen genommen wurden. Alle drei Flieger trugen das von der amerikanischen Regierung verliehene Fliegerehrenkreuz, Fitzmaurice irische Fliegeruniform. Alsbald begannen mit Menschen dicht besetzte Dampfer den „Columbus" zu umkreisen, die den Fliegern begeistert zujubelten. Flugzeuggeschwader entboten den Heimkehrenden, die durch lebhaftes Tücherschwenken dankten, die ersten Grüße aus der Luft.

Begrüßung durch den Bürgermeister von Bremerhaven.

Nachdem gegen 12 Uhr der Lloyd-Dampfer „Columbus" in der großen Kaiserschleuse festgemacht hatte, begaben sich als erste die Vertreter der Bremerhavener Behörden an Bord, um die „Bremen"-Flieger im Namen der deutschen Stadt willkommen zu heißen, in der sie zum ersten Mal seit ihrem Abflug im April wieder deutschen Boden betreten. Oberbürgermeister Becké-Bremerhaven führte in seinen Begrüßungsworten u. a. aus: Willkommen, von Herzen willkommen in Deutschland! — Das ist der Gruß, der Ihnen, meine Herren Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld, von diesem Augenblick ihrer glücklichen Heimkehr an millionenfach aus den von Freude, Bewunderung und Begeisterung überquellenden Herzen Deutschlands entgegenschallen wird.

Wir hier an der Unterweser, in Bremens Tochter- und Hafenstadt Bremerhaven, aber haben das Glück, Sie als erste Vertreter einer deutschen Stadt begrüßen zu dürfen. Bremerhavens Einwohnerschaft sagt Ihnen durch meinen Mund ein herzliches „Willkommen in Deutschland!" und bittet Sie, zur Erinnerung an diese Stunde der Heimkehr ein kleines Erinnerungsgeschenk in diesen silbernen Tellern annehmen zu wollen."

Freiherr v. Hünefeld nahm dann, sichtlich stark bewegt, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er ausführte: „Alle für einen, einer für alle, dies ist der Wahlspruch unseres „Bremen"-Fluges gewesen, und so soll es auch bleiben."

Es sprachen sodann noch Ministerialrat Brandenburg für die Reichsregierung, Staatsrat Dr. Duckwitz für die Stadt Bremen, Direktor Richter für den Reichsverband der Deutschen Presse, der amerikanische und der englische Konsul, worauf Hauptmann Köhl dankte.

Langsam fuhr unterdessen der „Columbus" in die Kaischleuse ein, die zu beiden Seiten von Tausenden von jubelnden Menschen umlagert war, die ihrer Begeisterung in brausenden Hochrufen Ausdruck gaben. Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld standen auf der Kommandobrücke und winkten sichtlich erfreut der Menschenmenge zu. Die Schupo-Kapelle intonierte das Deutschlandlied, das von den Tausenden in tiefer Bewegung mitgesungen wurde. Aller Jubel aber wurde übertönt durch das Geheul der Sirenen sämtlicher im Hafen liegenden Dampfer und durch das Motorengeknatter eines halben Dutzend von Flugzeuggeschwadern, die dauernd den „Columbus" umkreisten. Kurz vor 12 Uhr legte der Dampfer in der Schleuse fest.

In Cherbourg.

In Cherbourg hatten sich Vertreter der deutschen Botschaft und des Norddeutschen Lloyd auf das Schiff begeben. An die Begrüßung in der Kapitänskajüte schloß sich ein längeres Gespräch der Besucher mit Köhl, Fitzmaurice und von Hünefeld. Dabei rühmte v. Hünefeld besonders den großartigen Empfang, der ihnen in Amerika zuteil geworden sei. Er sprach mit besonders herzlichen Worten von denen, die ihnen bei ihrer Landung in Greenly Island und zur Fortsetzung ihrer Fahrt behilflich waren.

Die Frage nach der Möglichkeit eines ständigen regelmäßigen Transozean-Flugdienstes wurde von den Fliegern übereinstimmend unbedingt bejaht. Die Flieger gedachten dann u. a. auch in ehrenden Worten ihrer ruhmreichen, aber unglücklichen Vorgänger Nungesser und Coli, deren Andenken in Amerika und in ihren Herzen immer lebendig bleiben werde.

Um die Regierungsbildung.

Immer noch keine Einigung.

Die interfraktionellen Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reiche dauerten, wie aus Berlin gedrahtet wird, am Montag bis nach 2 Uhr nachmittags, ohne daß ein Ergebnis erzielt worden wäre. Sie werden am Dienstag fortgesetzt werden, nachdem zum Teil die Fraktionen — davon die Deutsche Volkspartei unter Teilnahme von Dr. Stresemann — zum Teil die Fraktionsvorstände erneut beraten haben werden. Im wesentlichen drehte sich die Besprechung um Finanz- und Wirtschaftsfragen. Dabei verlangten die Sozialdemokraten Verminderung der Einkommensteuer für die kleineren und mittleren Einkommen und schärfere Vermögenssteuern. Die Demokraten forderten ein Steuervereinheitlichungsgesetz; dagegen wurde aber von der Bayerischen Volkspartei entschieden Widerspruch erhoben. In einigen anderen Punkten sind die Parteien sich offenbar nähergekommen.

Auf allen Seiten aber äußert man sich wenig befriedigt über den bisherigen Verlauf der Besprechungen. Es wird darauf hingewiesen, daß ein so großer Kreis nur sehr schleppend verhandeln kann. Ziemlich allgemein ist die Ansicht, daß die Regierungsbildung noch ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen muß, wenn der Verhandlungsmodus nicht geändert wird.

Es darf keinen Krieg mehr geben!

Sagt der englische Premierminister Baldwin.

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Gespräch, das der Herausgeber des Blattes, Dr. Benedict, in London mit dem englischen Premierminister Baldwin hatte. Baldwin sagte u. a.: Es darf keinen Krieg mehr geben! Das ist meine feste Ueberzeugung. Ich war vor einiger Zeit in Frankreich und habe die Schlachtfelder bei Vimy gesehen und die Grabstätten unserer Soldaten und da habe ich mir gesagt, so etwas soll nie wieder eintreten. Ich glaube, daß die westlichen Mächte schon jetzt in ein ruhigeres Fahrwasser geraten sind. Baldwin verurteilt dann alle Bestrebungen aufs schärfste, die geeignet erscheinen, bei den Völkern falsche Hoffnungen zu erwecken, und sagte über die Aktion Lord Rothermeres: Können Sie sich etwas Unverantwortlicheres und Gefährlicheres denken als diese Aktion?

Darauf fuhr Baldwin fort: Es wird großer staatsmännischer Kunst bedürfen, um Konflikte zu schlichten. Besonders schwierig ist die Abrüstungsfrage. Es ist ja tatsächlich manchmal so, als ob die Hindernisse nur sehr langsam überwunden werden könnten. Die Abrüstungs- und die Sicherheitsfrage, das ist beinahe eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt. Ich wäre einverstanden mit den weitgehendsten Beschränkungen, besonders im Hinblick auf den Luftkampf. Es ist natürlich, daß, solange nun Rüstungen im heutigen Außmaße vorhandn sind, die Kriegsgefahr nicht gänzlich ausgeschaltet werden kann.

Baldwin sprach weiter über Deutschland und erkundigte sich nach dem Gesundheitszustand Dr. Stresemann, dessen staatsmännisches Wirken er außerordentlich hoch schätze. „Ich liebe besonders München", sagte Baldwin, „mit seiner vorbildlichen Musik. Ich kenne auch Dresden sehr gut, eine wundervolle Stadt mit herrlichen Baudenkmälern.

Deutschland und Rußland.

Eine offiziöse Moskauer Stimme für engere Zusammenarbeit.

Das der Sowjetregierung nahestehende Moskauer Blatt „Iswestija" sagt in einem längeren Artikel über die Weiterentwicklung der deutsch-russischen Beziehungen u. a.:

Die deutsche Sozialdemokratie, die unablässig die Notwendigkeit einer sachlichen Orientierung gepredigt hat, hat an der Schwelle ihrer Regierungstätigkeit die beste Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß weder Locarno noch der Beitritt zum

Völkerbund auch nur eins der Probleme, vor die Deutschland durch die Tatsache des Versailler Friedens gestellt wurde, gelöst hat. Davon zeugt auch die jüngste Erklärung Zaleskis in Paris. Nicht nur Paris, sondern auch Warschau erlauben sich, für die Erfüllung von Versprechungen, die die deutsche Diplomatie in Locarno als unbedingt betrachtete, Bedingungen zu stellen.

Die „Iswestija" fährt fort: **Im Einklang mit der Ansicht sowohl der Regierungskreise als auch der Oeffentlichkeit der Sowjetunion glauben wir, daß die drei Verträge, die Deutschland und die Sowjetunion verknüpfen, notwendig, doch unzureichend für die neue Phase der deutsch-sowjetistischen Beziehungen sind. Die neue Phase muß sowohl mit neuen formalen als auch materiellen Elementen auf verschiedenen Gebieten erfüllt sein. Ohne sie gegenwärtig zu konkretisieren, könne man doch die Grundlinien festlegen, nach denen sich die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vollziehen solle. Die nächste Zukunft wird zeigen, wie das neue deutsche Kabinett mit einem Sozialdemokraten an der Spitze zu diesem Problem Stellung nehmen wird.**

Die Lage in China.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Lage in Nordchina beruhigt. In Peking ist man ganz von der Frage in Anspruch genommen, welche Stadt die Hauptstadt des neuen China sein wird. Man sieht die Lage ähnlich an wie in der Türkei, als es sich darum handelte, zwischen Konstantinopel und Angora zu wählen. Man ist jetzt überzeugt, daß Tschang Tso lin seinen Verletzungen erlegen ist, und in südchinesischen Kreisen ist man optimistischer hinsichtlich der Hoffnung, die Mandschurei sich den anderen Provinzen anschließen zu sehen.

Die Nanking-Regierung will neue Verträge mit den Großmächten.

Wie Associated Preß aus Washington meldet, hat Dr. Wu, der, wie er erklärt, der Vertreter der Nanking-Regierung ist, das Staatsdepartement ersucht, Verhandlungen über einen neuen Vertrag einzuleiten, durch den China die freie Verfügung über seine Finanzen erhalten will und der die Abschaffung der bisher bestehenden exterritorialen Sonder- und Vorrechte enthalten würde.

Die japanische Regierung will mit der Nanking-Regierung in Verhandlungen über die Vorgänge in Tsinanfu treten. Es verlautet, Japan fordere Entschädigung für die Ermordung seiner Staatsangehörigen sowie für die Verluste der Japaner durch die Plünderungen und die Bestrafung aller Schuldigen. Bis zur Annahme dieser Forderungen werden die Japaner in Tsinanfu bleiben.

Tschang Hsü liang ist an Stelle seines Vaters Tschang Tso lin zum Militärgouverneur ernannt worden.

Politische Tagesschau.

Die Polen wollen Mandate im Reichstag und preußischen Landtag. Wie die Zeitschrift des Polenbundes in Deutschland meldet, hat der Bund an die Reichs- und die preußische Regierung zwei Eingaben gerichtet, in denen im Wege der Verordnung oder durch Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfs die Zuteilung je eines Mandats für Reichstag und preußischen Landtag auf Grund der Reichs- und preußischen Landesliste gefordert wird. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Eingabe des Verbandes der nationalen Minderheiten, bei den Parlamentswahlen für die Liste der Minderheiten das Reich und Preußen als einzigen Wahlkreis festzustellen, nicht entsprochen worden sei. Die Partei der Minderheit dürfe nicht als Splitterpartei behandelt werden. Jede nationale Minderheit stelle vielmehr eine nationale Einheit dar und könne deshalb nicht als eine Partei im parteipolitischen Sinne betrachtet werden.

Ueber die deutsch-litauischen Besprechungen in Kowno wird offiziös mitgeteilt: Die unter Führung des Legationsrates **v.** Schack in Kowno eingetroffene Delegation der deutschen Reichsregierung hat mit einer von Ministerialdirektor Gesandten Dr. Zaunius geführten Delegation der litauischen Regierung über eine Reihe von Fragen verhandelt, die mit dem Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages zusammenhängen. Die Verhandlungen, an denen auch der deutsche Gesandte in Kowno, Mohrat, und der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikavskas, teilnahmen, wurden im Geiste freundschaftlichen Einvernehmens geführt und haben eine wesentliche Förderung des im Werden begriffenen Vertragswerkes ergeben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Wie wird der Sommer?

Mit einem außerordentlich milden, ja warmen Wetter hat in diesem Jahre der Frühling im März und April begonnen, aber der vielgepriesene Wonnemonat und der meist schöne Rosenmonat waren, abgesehen von wenigen sehr warmen Tagen recht kühl. Wie hat man sich auf die Wärme und den Sonnenschein des Frühlings gefreut, von Tag zu Tag gehofft: jetzt muß es doch besser werden! Aber bisher immer vergebens. Scheint mal frühmorgens die Sonne, bezieht sich mittags der Himmel wieder und am Abend regnet es. Wenn es wenigstens warm wäre! Aber immer bringt der Wind unangenehme Kälte! Gerade die Frühlings- und Uebergangszeit zum Sommer ist die allerschönste des ganzen Jahres. Man lebt auf und genießt Sonne, Wärme und Blütenduft. Aber so. . . .

Wenn sich auch die Städter bei Regen und kühler Witterung ungemütlich und unbehaglich fühlen, namentlich wenn ein geplanter Sonntagsausflug „zu Wasser" wird, so wird doch der Regen vom Landmanne im allgemeinen freudig begrüßt, wenn auch der Mai diesmal das seinige schon getan hatte. Allmählich ist aber auch dem Bauern erwünscht, daß der Himmel nun einmal eine Zeitlang freundlich strahlend auf die Erde herabblicke, daß es vor allen Dingen endlich wärmer werde, umsomehr, als auf den Wiesen und Feldern, deren Graswuchs sich kräftig entwickeln konnte, der Schnitt des Grases und die Heuernte vor der Tür steht.

Seit Anfang des Frühlings hat der Wettergott fast immer ein ungewöhnliches Gesicht gezeigt. Schon zeitig setzte sommerliches Wetter ein, aber jetzt, da wir an der Schwelle des Sommers stehen, haben wir eine kühle Herbstluft. Wer weiß, was noch werden wird! Vielleicht wird es, wenn der Kalendermann den Hochsommer ankündigt — Winter!

Aber nach den Erfahrungen der Wetterkundigen besteht noch kein Anlaß, düster in die Zukunft zu blicken. Auf die Monate Mai und auch Juni, die kühl und reich an Niederschlägen waren, folgte in der Regel ein nicht übermäßig heißer, aber angenehm warmer Sommer, und nach der jetzigen Wetterlage besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Witterung in den nächsten Tagen umschlägt und das unbeständige Wetter der letzten Wochen einer entscheidenden Wandlung zum Bessern Platz macht.

* **Laasphe,** 19. Juni. (Städtisches.) Die Kanalisation und Pflasterung der Königstraße hat, so viel sich bis jetzt übersehen läßt, einen Kostenaufwand von rund 21 000 M. erfordert. Als nächste Straßen, die instand gesetzt werden sollen, kommen Gartenstraße und Hohler Weg in Frage. Die Steine sind bereits angefahren und größtenteils auch schon zerkleinert. Stadtv. Weide hielt in der letzten Stadtverordnetensitzung die Instandsetzung der Steinacker- und Bergstraße, die in sehr schlechtem Zustande sind, für dringender. Die Bergstraße soll ja nun mit den alten Pflastersteinen der Königstraße gepflastert werden, leider aber voraussichtlich noch nicht in diesem Jahre. Stadtv. Kombächer forderte die Kanalisation der Brunnenstraße. Wenn diese nicht bald erfolge, würden die Bewohner sich an das Gesundheitsamt wenden, da die Zustände dort direkt gesundheitswidrig seien. Wir haben in der Stadt ja noch mehr Straßen, die nicht kanalisiert sind, aber keine ist so schmutzig und fällt so in die Augen wie die im Zentrum der Stadt mündende Brunnenstraße. Stadtv. Benner wünschte die Beseitigung des „Kumps". In der Tat dient unser „Springbrunnen" schon seit langer Zeit nur als Schuttabladestelle und ist alles andere als eine Zierde der Stadt. Holz, Steine, Blech, alte Fahrraddecken usw. ersetzen Wasser und Goldfische. Bürgermeister Pränger ist der Ansicht, daß der Springbrunnen vorläufig besser noch dabliebe. Er verdecke manches, nämlich die Aussicht in die Brunnenstraße. Der Ansicht können wir uns nicht anschließen. Wir halten die Beseitigung des Brunnens, der auf jeden Fall eine verunglückte Anlage ist, für richtiger. Wenn man die Königstraße heraufkommt, hat man auch heute schon vollständig freien Blick in die Brunnenstraße.

* **Laasphe,** 19. Juni. Der Laasphe Hausfrauen-Verein schreibt uns: Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine hält seine 9. ordentliche Generalversammlung am 27., 28 und 29. Juni in München ab, im Rahmen der Ausstellung „Heim und Technik". Dieser engen Verbindung mit der für die Hauswirtschaft so bedeutsamen Ausstellung ist dadurch Rechnung getragen, daß ein ganzer Tag für Besichtigungen und Führungen durch die Ausstellung vorgesehen ist und anschließend unter der Leitung von Frau Kromer, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, eine Aussprache über die für die Hausfrauen wichtigsten Teile der Ausstellung stattfindet. Geheimrat Prinz, der Präsident der Ausstellung sowie hervorragende Mitglieder der Ausstellungsleitung werden unter dem Obertitel „Hausfrau und Neuzeit" einführende Vorträge in das Thema der Ausstellung halten. Der Generalversammlung, die sich mit der Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes und Organisationsfragen zu beschäftigen hat, gehen Sitzungen verschiedener Arbeitsausschüsse, Sitzungen des Vorstandes, des Wahlausschusses, sowie eine Aussprache der Vereinsvorsitzenden über die praktische Vereinsarbeit voraus. — In einem öffentlichen Abendvortrag wird Frau Jecker, die Vorsitzende des Reichsverbandes, über das Thema sprechen: „Wie steht die Hausfrau zu den technischen Errungenschaften ihrer Zeit?" — Besonderes Interesse verdient eine gemeinsame Veranstaltung des Reichsverbandes und des Deutschen Normenausschusses, die von Frau Mühsam-Werther, M. d. RWR., geleitet, einen Vortrag von Frau Dr. Lüders, M. d. R., über das Thema „Normung in der Hauswirtschaft" bringen wird, dem eine Aussprache folgen soll. — Auf die Generalversammlung des Reichsverbandes folgt eine Generalversammlung seiner Versuchsstelle für Hauswirtschaft. Die Stadt München und der Stadtbund Münchener Frauenvereine haben die Teilnehmerinnen zu einem Empfang in das Rathaus geladen. Es liegen bereits jetzt eine große Zahl von Anmeldungen vor von Hausfrauen aus dem ganzen Reich sowie von Gästen aus Oesterreich, der Schweiz, Holland und den nordischen Ländern.

* **Laasphe,** 19. Juni. Die Aussichten bezüglich der Obsternte sind nur sehr gering, wie sich aus dem Fruchtansatz ersehen läßt. Die meisten Kernobstbäume stehen leer da und nur wenige Sorten weisen einen geringen bis mittelmäßigen Fruchtansatz auf. Die Ursache ist einmal in den Frostnächten der Eisheiligen zu suchen und zum andern in den daran sich anschließenden nassen und kalten Tagen. In der Hauptsache hängt der Fruchtansatz von der Bestäubung durch die Insekten ab. Diese konnten infolge der naßkalten Witterung nicht ausfliegen, und eine Bestäubung erfolgte nicht. Sorten, die spät blühen und solche, die widerstandsfähiger sind, zeigen noch einen geringen bis mittelmäßigen Ansatz. Vom Beerenobst sind die Johannisbeeren reich mit Früchten besetzt, während die Stachelbeere nur eine Mittelernte verspricht. Eine gute Ernte läßt von den Steinobstbäumen die Zwetsche erhoffen, während die edleren Pflaumensorten nur ganz geringe Fruchtansätze aufweisen. Guten Fruchtansatz zeigt die Erdbeere, deren Anbau man in unserer Gegend viel zu wenig Beachtung schenkt.

Erndtebrück, 18. Juni. (Launen des Blitzes.) Bei dem heute mittag hier niedergegangenen ziemlich schweren Gewitter schlug der Blitz unterhalb der Katzenbachstraße, etwa 30 Meter von den Gebäuden am sogen. Backhof entfernt, in einen an einer Böschung stehenden großen Dornbusch. An der Einschlagstelle befindet sich ein etwa faustdickes Loch, das zunächst senkrecht in die Erde führt. Dann hat der Blitz anscheinend seinen Weg durch den Wurzelstock genommen und ist auf der entgegengesetzten Seite wieder heraus und in die Wiese gefahren, die er nach verschiedenen Richtungen tief aufwühlte. Hiermit aber noch nicht genug, nahm er von hier seinen weiteren Weg wieder die Böschung hinauf in das anstoßende Kartoffelland, wo er dann nicht minder schlimm gehaust hat. In einem Umkreis von etwa fünf Meter im Quadrat ist die Erde nach allen Richtungen aufgewühlt, sodaß das Land den Eindruck macht, als ob es von Wildschweinen umgewühlt worden sei. Etwa in der Mitte von der Einschlagstelle und den Häusern führt die Hochspannungsleitung vorbei. Obwohl der Blitz diese nach den gemachten Beobachtungen nicht direkt berührt hat, war die Beleuchtungsanlage in den umliegenden Gebäuden doch zerstört. Die Blitzgefahr scheint auf der Katzenbach besonders groß zu sein, da einige Gebäude schon wiederholt durch Blitzeinschläge abgebrannt sind. Wäre hier die Feuersozietät nicht für die Anschaffung von Blitzableitern zu interessieren?

Erndtebrück, 19. Juni. Gestern feierte der Senior unserer Gemeinde, der Amtskassenrendant a. D. Herr Ludw. Bald seinen 87. Geburtstag. Wenn sich auch bei ihm die Beschwerden des Alltags in langsam zunehmendem Maße bemerkbar machen, so erfreut sich Herr Bald doch noch immer einer außerordentlich geistigen Frische, die ihn nach wie vor an allen lokalen und politischen Vorgängen lebhaften Anteil nehmen lassen. Möge dem ehrwürdigen alten Herrn noch ein recht langer und zufriedener Lebensabend beschieden sein, das ist unser Wunsch, den wir ihm zu seinem Geburtstag noch nachträglich übermitteln.

Clown Teddo.

9]

Roman aus der Circuswelt von Magda Trott.

Und doch lenkte er seine Schritte erneut nach der Villa Sollerbaum, saß wieder in dem traulichen Damenzimmer, sorgte für eine lebhafte Unterhaltung und dachte dabei immer nur an das eine: Gewinne ich die Herzen der Damen, so ist es mir auch ein leichtes, den gutmütigen Ehegatten und Vater für meine Wünsche gefügig zu machen.

Nicht den geringsten Eindruck machte es auf ihn, daß er einen wärmeren Ton in Giselas Stimme bemerkte, daß der Blick ihrer Augen ihn öfter traf, ein Blick, der mehr verriet als der rote Mund, der freundliche Worte plauderte.

Er kam zum dritten, zum vierten Male. Dann sprach er mit Sollerbaum. Er legte Zeichnungen vor. Sollerbaum schüttelte zwar anfangs den Kopf, warnte den Tollkühnen, aber schließlich wurde der Auftrag angenommen, das Auto in Arbeit gegeben.

Von nun an zeigte sich Arno Olden häufig in den Werkstätten. Gisela hatte ihre Horcher und wußte es stets so einzurichten, daß auch sie auf dem Fabrikgebäude weilte, wenn Olden dort eintraf. Sie stand an seiner Seite, wenn er voller Anteilnahme zuschaute, wie das Auto sich mehr und mehr zusammenfügte. Sie forderte ihn auf, zum Abendessen zu bleiben, und er gab ihren freundlichen Bitten stets Gehör.

Eines Abends, als Arno Olden gegangen war, stand Gisela noch lange am Fenster und schaute ihm nach. Als sie sich umwandte, sah sie dem Vater gerade ins Gesicht. Ein ernster, sorgenvoller Ausdruck lag darauf.

„Gisela, mein Kind, es würde mich sehr freuen, wenn du zu deinem Vater Vertrauen hättest."

Ihr blasses Gesicht erglühte.

„Was willst du von mir, Papa?"

„Offenheit."

„Damit es einen furchtbaren Auftritt im Hause gibt, Papa?"

„Nein, mein Kind, damit Klarheit zwischen Eltern und Tochter geschaffen wird."

Sie lachte gezwungen auf. Ein schriller Klang war in diesem Lachen.

„Ich weiß allein, Papa, daß es Wahnsinn ist. Eine Sollerbaum und ein Artist!"

„Also doch!" sagte er ernst, aber vollkommen ruhig.

Leidenschaftlich warf das junge Mädchen den Kopf in den Nacken.

„Ich werde es schon überwinden, Papa, an unglücklicher Liebe ist noch niemand gestorben!"

Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Laß nur, Papa, es geht vorüber."

„Ist's wirkliche Liebe oder nur Eitelkeit von meiner Tochter?"

Sie barg aufschluchzend den Kopf an seiner Schulter.

„Ich liebe ihn, Papa, ich kämpfe gegen mich selbst, denn es ist unmöglich, daß ich die Frau eines Zirkuskünstlers werde. Aber ich liebe ihn unsäglich und gäbe all mein Hab und Gut hin, wenn er mich einmal, nur ein einziges Mal in den Armen halten und mich küssen wollte."

„In wenigen Wochen wird er sich mit seinem Auto vor der Menge zeigen, Gisela!"

„Bis dahin muß er mir gesagt haben, daß er mich liebt. Ich will ihn dann ruhig ziehen lassen, aber eine Erinnerung will ich an meine Liebe haben."

Sie brach im Reden ab und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Ahnst du nicht die große Gefahr, der du dich mit solchen Wünschen aussetzest?"

„Was frage ich nach der Gefahr, Papa? — Ich liebe ihn, und das kann mir niemand wehren."

„Das Haus Sollerbaum hat keinen männlichen Erben, der das große Unternehmen weiter fortführt. Ich habe damit gerechnet, daß meine Tochter sich einmal einen Mann erwählt, der den Betrieb in meinem Sinne fortsetzt. Die Firma Sollerbaum soll nicht erlöschen. Meine Tochter kann wählen, wen sie will, auch — einen Artisten. Reiche ihm vor dem Altar die Hand, aber treibe keine Heimlichkeiten. Ich werde mit Herrn Olden sprechen. — Prüfe dich nochmals genau, Gisela, ob deine Liebe so groß und tief ist, daß du die Gattin Oldens werden kannst!"

Sie war blaß geworden.

„Du würdest nichts dagegen haben, Papa?"

„Gisela Sollerbaum würde niemals die Frau eines Artisten werden, ihr Gatte wird nichts anderes als mein Nachfolger sein und später einmal meinem Unternehmen vorstehen."

„Papa! Papa!" Lachend und weinend hing sie an seinem Halse. „O du Guter, du über alle Vorurteile Erhabener! — Ja, ja, ich liebe ihn leidenschaftlich! Ich finde nicht eher Ruhe und Rast, bis er der Meine geworden ist. — Oh, Papa, das Glück überwältigt mich ja bald."

„Prüfe dich nochmals genau, Gisela! Bedenke, daß der Mann aus ganz anderen Kreisen kommt, daß du mit seinen Eigenheiten rechnen mußt, und daß deine Ehe nicht ohne Dornen sein wird."

„Ich liebe ihn, Papa! Ich will alle Wolken von seiner Stirn vertreiben. Er soll nur glücklich und zufrieden sein. Wo sollen dann Dornen wachsen?"

Sollerbaum seufzte schwer.

„Acht Tage lasse ich dir Bedenkzeit, Gisela! Prüfe den, den du dir zum Gatten erwählt hast, genau! Auch ich werde die Zeit benutzen, sein Inneres zu ergründen. Bist du nach Verlauf dieser Zeit noch immer der gleichen Meinung, soll im Hause Sollerbaum Verlobung gefeiert werden."

(Forts. folgt.)

Wettervoraussage für den 20. Juni: Veränderlich, wolkig.

Vom Saatenstand. Das Wintergetreide ist über die ungünstige Witterung ziemlich gut hinweggekommen. Das Wachstum der Sommersaaten ging nur langsam vonstatten, doch ist deren Stand vorwiegend befriedigend. Die Frühkartoffeln wurden vielfach durch Nachtfröste geschädigt. Die Heuernte wird nur mäßige Erträge bringen. Ueberaus ungünstig beurteilt man den Stand der Weinberge. In den preußischen Weinbaugebieten ist seit 1920 eine so niedrige Staatsnote wie 3,9 zu Anfang Juni nicht vorgekommen. Der Stand zu Anfang Mai war durchweg gut gewesen, aber in der Nacht zum 12. Mai sind die Reben in den nicht besonders geschützten Lagen größtenteils erfroren. Gleich schlimme Berichte geben die bayerischen Weinbaugebiete ab (Pfalz), aus Württemberg und Baden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Juni!

Hat der Mensch auch Sorg und Plage, Freude ist ihm doch gegeben,
wenn des Jahres längste Tage lichtvoll durch die Lande schweben,
wenn der Segen strömt hernieder und es sprießen neue Wunder,
ja, dann fühlt der Mensch sich wieder freier, froher und gesunder.

Darum soll er nicht versäumen, diese Tage zu genießen,
dort, wo unter grünen Bäumen neue Freuden ihm erspriessen,
andrerseits sei allen Toren zur Beherzigung empfohlen:
Was versäumt ist und verloren, ist nicht wieder nachzuholen.

Weil die Menschen gern sich sonnen, teils zu Wasser, teils zu Lande,
hat auch die Saison begonnen jetzt an jedem Badestrande.
Die Gelegenheit zum Bade wird man nirgends mehr vermissen,
nicht allein am Seegestade, auch an unsern heim'schen Flüssen.

Munter tummeln kann ein jeder sich nach Wunsch in Flut und Wellen,
und auch die Familien-Bäder sind beliebt in solchen Fällen.
Mancher, der sonst reserviert ist, denn er gilt als eine Größe,
gibt, weil man jetzt ungeniert ist, sich im Bade eine — Blöße!

Mit den schönen Junitagen pflegt der Sommer einzusetzen,
Sommer-Ruhe, Wohlbehagen wird man allenthalben schätzen,
doch wohin man immer wandre, heute wird man stets bekunden:
Ein Ereignis jagt das andre und die Ruhe ist entschwunden.

Es vertröstet sich auf später, wer sie jetzt schon hat vonnöten,
so auch unsere Volksvertreter, die man nach Berlin gebeten.
Werden sie sich gut vertragen in der Rosenzeit, der milden?
Und gelingt's in diesen Tagen, schon ein Kabinett zu bilden?

Schwer ist es zu allen Zeiten, die Parteien zu verbinden,
und so manche Schwierigkeiten sind dabei zu überwinden.
Nun, was heut nicht geht, wird morgen, und das Rad der Zeit rollt weiter,
doch der Mensch hat seine Sorgen auch zur Rosenzeit! — —

Ernst Heiter.

Vermischtes.

— **Rittershausen**, 19. Juni. Die Gemeinde Rittershausen wurde innerhalb kurzer Zeit von zwei schweren Bränden heimgesucht, die insgesamt fünf Wohnhäuser mit fünf Scheunen vernichtete und etwa 30 Personen schwer schädigten. In einem Aufruf an die Gemeinden, der vom Landrat des Kreises warm unterstützt wird, bittet man um freiwillige Gaben zur Linderung der großen Not. Möge die Bitte allenthalben willige Geber finden.

— **Dillenburg**, 18. Juni. Von hier nach Bottenhorn (Kreis Biedenkopf) ist die Errichtung einer Autobuslinie geplant. Die Strecke geht von hier über Nanzenbach, Hirzenhain, Lixfeld, Frechenhausen nach Bottenhorn und umgekehrt in derselben Weise. Die Einrichtung dürfte einem dringenden Bedürfnis zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in dem Gebiet Rechnung tragen. Insbesondere wird die Linie den Arbeitern und der Landbevölkerung von großem Nutzen sein. Die Genehmigung der Behörde steht noch aus.

— **Dillenburg**, 18. Juni. Gestern Vormittag fuhr der Personenzug Siegen—Dillenburg auf dem Bahnübergang an der Frohnhäuserlandstraße ein mit Lohrinde beladenes Fuhrwerk von Eibelshausen an. Der Zug faßte das Fuhrwerk und warf den Wagen auf die Seite. Glücklicherweise kamen Menschen und Tiere ohne Schaden davon und nur der Wagen wurde leicht beschädigt. — Am selben Vormittag überfuhr auf der Frohnhäuser Landstraße ein Dillenburger Motorradfahrer einen jugendlichen Arbeiter, der falsch ausweichen wollte. Während sich der Fahrer schwer verletzte, kam der Ueberfahrene mit dem Schrecken davon.

△ **Mariendorf.** (Glückliche Dörfer auf dem Westerwalde.) Der Unterwesterwald zählt eine Reihe von Orten, die in steuerlicher Hinsicht wie im Paradies leben. Besonders erwähnt zu werden verdient die Gemeinde Freirachdorf mit ihren guten Quarzitgruben. Man kennt hier weder Gemeindesteuer noch Umlagen oder Wassergeld oder sonst eine ähnliche Steuer. Im Gegenteil, die Erträge der Gruben gestatten jährlich auf den Kopf der Bürgerschaft noch eine Barleistung von 100 Mark. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Herschbach, wo man weder Steuern dieser Art noch Wassergeld kennt. In anderen Orten wie Freilingen, Goddert, Hartenfels, Hübingen, Mariendorf, Oetzingen, Leuterod, Maysein, Moschheim usw. kennt man ebenfalls keine Gemeindesteuern. Während in diesen und in einer Reihe anderer Orte die steuerlichen Verhältnisse gut sind, trifft dies jedoch für einen großen Teil des übrigen Westerwaldes nicht zu.

** **Essen.** (Explosion eines Granatzünders. Hier wurde das Haus Dunkelstraße 51 in Essen-Grohnhausen durch eine heftige Explosion erschüttert. In einem Klosettraum war ein scharfer Granatzünder krepiert, den der 18jährige Abschlepper Wilhelm Möllebeck gegen das Verbot seiner Mutter mit einer Kneifzange zu öffnen versucht hatte. Dem Jungen wurden beide Beine und der linke Arm in Fetzen vom Rumpf gerissen und der Kopf schwer verletzt. Der Tot trat sofort ein.

** **Münster.** (Skandalöse Zustände bei einer Amtsverwaltung.) Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich mit einem schweren Amtsvergehen bei der Amtsverwaltung in Burgsteinfurt zu befassen, die der Staatsanwalt als skandalöse Zustände bezeichnete. Angeklagt waren der Amtmann Rehorst, der Amtsrentmeister Hans Hoge, der Bürogehilfe Paul Drunkemöller und der Gastwirt Bode wegen Amtsdelikts, Urkundenfälschung, gewöhnlicher Unterschlagung, Untreue, Begünstigung im Amt, einfacher Hehlerei, Urkundenbeseitigung, Einbruchsdiebstahls in einem Falle und Betrugs. Die Verhandlung ergab ein unverständliches Bild von Unordnung, Leichtfertigkeit und Nachlässigkeit. Mehrere Angeklagte wurden freigesprochen. Hoge wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung in fortgesetzter Handlung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, Drunkemöller wegen fortgesetzter Unterschlagung zu 200 Mark Geldstrafe.

□ **Unfall auf einem Bahnhof.** Bei der Einfahrt des Personenzuges 228, von Essen-Borbeck kommend, auf dem Bahnhof Oberhausen, kam der Eisenbahnarbeiter Lehmacher mit einer Eisenbahntransportkarre auf dem Bahnsteig so nahe an das Gleis, daß die Lokomotive des 22,40 Uhr einfahrenden Zuges die Karre erfaßte und fortschleuderte, wobei der Arbeiter schwer und 15 auf dem Bahnsteig wartende Reisende leicht verletzt wurden, die jedoch nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen konnten. Der schwerverletzte Eisenbahnarbeiter wurde dem Krankenhause zugeführt.

△ **Bad Homburg.** (Römische Feldbäckereien.) Die Besucher Pompeys betrachten stets mit Interesse die dort aufgedeckten Backöfen. Aber auch nördlich der Alpen sind in den Limeskastellen solche zutage gefördert worden. Fünfzig fanden sich schon vor mehreren Jahren auf der Saalburg, zwei kleinere Gruppen, und an der Usinger Landstraße gibt ein rekonstruierter Backofen dem Laien eine deutliche Vorstellung von einer solchen Anlage, die sich kaum von den gleichen Baulichkeiten in unseren Dörfern unterscheidet. Die Ausgrabungen der letzten Tage haben nun im Innern des Saalburgkastells auf der Nordwestseite unmittelbar bei der Umfassungsmauer eine ganze Reihe von Backöfen ans Licht gebracht, deren Unterbau noch vortrefflich erhalten ist. Freilich ist die aus Steinen, Ziegeln und Lehm hergestellte Kuppel eingestürzt. Die Baulichkeiten liegen unter dem Wehrgang des letzten Kastells, gehören also einer früheren Anlage an, bei der sich die Barackenräume der Soldaten direkt an die Mauer anlehnten, und nur durch die Bäckereianlagen unterbrochen waren. Eine stattliche Reihe von Kleinfunden wird vielleicht eine sichere Datierung ermöglichen lassen.

△ **Frankfurt a. M.** (1932 wieder Ausstellung in Frankfurt.) Im Jahre 1932 wird die Stadt Frankfurt den sich in diesem Jahre zum 100. Male jährenden Todestag Goethes durch eine groß angelegte Goethe-Jubiläums-Ausstellung würdig begehen. Auch eine große Gartenbau-Ausstellung soll 1932 wieder in Frankfurt veranstaltet werden.

△ **Worms.** (Selbstentzündung durch Kalk.) Nachts entstand in der Gutenbergstraße im Baumaterialienlager der Firma Wilhelm Straub ein Brand. Durch Kalk, der sich infolge des niedergegangenen Regens entzündet hatte, waren eine Anzahl Bretter in Brand geraten, der rasch weiter um sich griff, so daß die ganze Bauhütte ein Raub der hoch emporschlagenden Flammen wurde. Das gesamte Material im Werte von etwa 6000 Mark wurde vernichtet.

** **Andernach.** (Den Fußmarsch nach Paris nach zwei Stunden aufgegeben.) Wie wir bereits meldeten, wollte ein 82jähriger Veteran von hier einen Fußmarsch nach Paris ausführen. Schon nach zwei Stunden mußte er aber wieder umkehren, da er seine Kräfte doch überschätzt hatte.

Saarbrücken, 19. Juni. In einer Wirtschaft in Heusweiler (Saargebiet) wurde am Samstagnachmittag einer der Anwesenden plötzlich von einem Tobsuchtsanfall befallen, fiel einen ahnungslos dasitzenden Reisenden an und brachte demselben eine größere Anzahl grfährlicher Stich- und Schnittwunden bei, die unmittelbar den Tod herbeiführten. Der Schwager des Tobsüchtigen, der ihn zur Ruhe bringen wollte, erhielt ebenfalls einen schweren Stich in die Brust.

** **Trier.** (Gemeiner Racheakt.) In Lengerich (Bezirk Trier) wurde nachts dem Pferd eines armen Kleinbauern von unbekannter Hand die Zunge aus dem Maul herausgeschnitten. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Racheakt gemeinster Art. Das Tier mußte natürlich notgeschlachtet werden, während man die Täter bisher nicht ermitteln konnte.

□ **Ein Lokomotivführer von der Maschine gerissen.** Am Sonntagabend gegen 6.30 Uhr ereignete sich auf der Vorortstrecke von Berlin nach Wünsdorf ein eigenartiger Eisenbahnunfall. Der Lokomotivführer eines Vorortzuges lehnte sich, wie der „Montag" meldet, als er eine Störung am Getriebe seiner Maschine beobachten wollte, zu weit aus der Lokomotive heraus, als plötzlich auf dem Parallelgleis in entgegengesetzter Richtung ein Zug heranbrauste. Der Lokomotivführer wurde heruntergerissen und sofort getötet. Der Heizer des Zuges, der die Lokomotive sofort abgebremst hatte, fand seinen Vorgesetzten in entsetzlich zugerichtetem Zustande auf.

□ **Unfall des Holland-Expreß.** Der Fern-D-Zug Nr. 111, der von Hoek van Holland nach Berlin fährt und fahrplanmäßig abends 5,32 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof eintreffen soll, erlitt der „Voss. Ztg." zufolge in Rathenow einen Unfall. Die Lokomotive hatte sich heiß gelaufen, und als sie vom Zuge gelöst werden sollte, brach plötzlich aus noch nicht aufgeklärter Ursache die Achse der Maschine, ein Rad löste sich, und die Lokomotive fiel auf das Gleis. Der Zug kam mit einer Ersatzlokomotive mit einer Verspätung von einer Stunde in Berlin an.

□ **Zwei Arbeiter von Sandmassen verschüttet.** Zwei an einem Löffelbagger in Senftenberg beschäftigte Arbeiter wurden von herabfallenden Sandmassen verschüttet. Sie wurden zwar nach wenigen Minuten geborgen, jedoch waren die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

□ **Beim Henkerspielen getötet.** In Schöneiche in der Mark spielten mehrere 13- bis 14jährige Knaben Gerichtsverhandlung, wobei der 14jährige Sohn des Lehrers Thomas zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Knabe mußte auf ein über eine Tonne gelegtes Brett treten. Ein anderer Knabe, der den Henker darstellte, warf über einen Baumast eine Leine, machte am anderen Ende der Leine eine Schlinge und legte diese dem „Verurteilten" um den Hals. Thomas rutschte von dem Brett ab und baumelte in der Luft, wobei sich die um den Hals gelegte Schlinge festzog. Ehe es seinen Spielkameraden gelang, ihn zu befreien, war der Knabe bereits erstickt.

□ **Beim Wettschwimmen ertrunken.** Im Grimnitz-See wurde ein Wettschwimmen über 3200 Meter durchgeführt, an dem 28 der besten Berliner Schwimmer teilnahmen. Nach Beendigung des Schwimmens wurde der 19jährige Schwimmer Alfred Liepe vermißt. Sofort wurde durch die Rettungsboote der See abgesucht, von dem Schwimmer jedoch keine Spur gefunden. Da Liepe sich seit Jahren an größeren Wettkämpfen beteiligte, so muß angenommen werden, daß ihn ein Herzschlag getroffen hat.

□ **Phosgenfund am Genfer See.** 83 Phosgengasbomben wurden bei einer Inventur, die vom Konkursamt in Genf in einer Fabrik in Vernier vorgenommen wurde, entdeckt. Sie wurden in den Genfer See versenkt. Das Gesundheitsamt hat festgestellt, daß die Bomben französischen Ursprunges sind und während des Krieges in die Schweiz importiert worden waren. Man vermutet, daß sie zur Fabrikation von Veronal dienen sollten.

□ **Ein Erfolg Fieselers bei einem internationalen Wettbewerb.** Im Rahmen des internationalen Berufsfliegerfestes fanden auf dem Flugplatz Petit-Betheny in Anwesenheit des Handelsministers Bokanowski und vor einer gewaltigen Zuschauermenge Schauflüge statt, bei denen insbesondere die Leistungen des deutschen Fliegers Fieseler großes Interesse fanden. Nach einem Geschwindigkeitswettbewerb über 50 Km., an dem sich nur Franzosen beteiligten, fand ein Wettbewerb zur Zerstörung von Ballonetts statt, bei dem Fieseler siegte.

□ **Karussell-Unglück in einem englischen Vergnügungspark.** In dem Badeort Margate in Kent wurden durch den Bruch eines Luftkarussells in dem Vergnügungspark „Traumland" drei Personen getötet und fünf verletzt.

□ **Einsturz einer Tribüne.** Eine anläßlich einer Farmerfeier in Pottsville (Pennsylvanien) errichtete und mit 600 Schulkindern besetzte Tribüne stürzte vor Beginn des Festzuges ein. Etwa 50 Kinder erlitten Verletzungen.

— **53 Opfer einer Kanonenbooterplosion.** Meldungen aus Bogota (Kolumbien) besagen, daß als Folge einer Kessel-Explosion, die sich auf dem amerikanischen Kanonenboot „Herkules" ereignete, insgesamt 53 Mann der Besatzung getötet wurden oder ertranken. Das Schiff selbst ist untergegangen, und nur 20 Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Die Regierung hat eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Ein neuer Dammbruch in Amerika.

New York, 19. Juni. Aus Kennett in Missouri wird über eine neue Dammbruchkatastrophe berichtet, und zwar ist in dem Staudamm des Saint Francis River eine fast hundert Meter breite Lücke entstanden. Die Weizen- und Maisfelder der Umgebung wurden meilenweit überschwemmt, und über 1000 Familien mußten ihre Wohnstätten verlassen.

Ein neuer Ozeanflug geglückt!

Von Neufundland nach England.

Die in New York eingehenden Nachrichten über den Flug der von Trepassey gestarteten „Friendship", die mit einer leistungsfähigen Funkeinrichtung versehen ist, weisen auf einen bis jetzt erfolgreichen Fortgang des Fluges hin. Es werden durchschnittlich 110 Meilen in der Stunde zurückgelegt. Das Wetterbüro nimmt aber an, daß im mittleren Teil des Atlantischen Ozeans sich starke Gegenwinde geltend machen.

Glücklich gelandet!

Ein Telegramm aus London meldet: Die „Friendship" ist in der Bucht zwischen Burry Port und Llanelly gelandet. Die Flieger wurden begeistert begrüßt. Die Landung erfolgte Montag nachmittag 13 Uhr 40 Minuten.

Die Arbeiten zur Bergung Nobiles.

Eine Hundenschlitten-Expedition.

Ueber den Stand der Bemühungen zur Bergung Nobiles wird amtlich verlautbart: Die „Città di Milano" teilte mit, daß am Sonntag um 6 Uhr abends Riiser Larsen und Lützow Holm mit ihren Flugzeugen gestartet sind. Ueber die Ergebnisse dieses Aufklärungsfluges liegen Nachrichten noch nicht vor. Jedoch ist geplant, sofort nach der Rückkehr der Flugzeuge unter dem Kommando des Alpenjägerhauptmanns Sora eine rasch marschierende Abteilung zu entsenden, die aus zwei Führern mit Hundeschlitten bestehen wird. Ihre Aufgabe ist, Nobile zu erreichen, um ihm die notwendigsten Bedarfsartikel zu überbringen. Außerdem ist diese Streifabteilung mit hinreichenden Vorräten versehen, um die von der übrigen Italiaexpedition abgetrennte Gruppe Mariano neu zu verproviantieren, falls man mit ihr zusammentreffen sollte. Das Hilfsschiff „Braganza" wird, wenn die zurzeit günstigen Eisverhältnisse andauern, in östlicher Richtung vorstoßen.

Die am Abend des 13. Juni von der Wahlenbergbay aufgebrochene Expedition hat Weisung erhalten, nach der Bederlybay zu marschieren, um dort ein Lebensmitteldepot anzulegen, das gegebenenfalls der Verproviantierung der Gruppe Mariano dienen soll. Ueber den Verbleib dieser Gruppe liegen immer noch keine Nachrichten vor.

Nobile sichtet die norwegischen Flieger.

Wie von der „Citta di Milano" gemeldet wird, sind die Flieger Riiser Larsen und Lützow Holm von ihrem bereits gemeldeten Erkundungsflug zurückgekehrt, ohne Nobile gesichtet zu haben. Dagegen hat Nobile die „Citta di Milano" funktelegraphisch angerufen und mitgeteilt, daß er die Flugzeuge gesichtet habe. Er machte dann noch genaue Angaben über seine augenblickliche geographische Position.

Das erste deutsche Arbeiter-Sängerbundesfest.

Große Beteiligung.

Aus Anlaß des Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes fand im Stadion in Hannover ein Massensingen statt, zu dem Sänger und Sängerinnen in 25 Zügen mit 40 Musikkapellen heranzogen. Dort hielt nach einer kurzen Ansprache des Bundesvorsitzenden Reichstagspräsident Löbe eine Rede, in der er auf die Entwickelung und Bedeutung des Arbeitergesanges einging. Präsident Löbe schloß seine Rede mit den Worten: Mögen Sie Ihr Ziel in der Strophe erreichen, die eben aus Sängersmund erscholl: Eintracht und Liebe sei unser Ziel, wenn es um Freiheit und Leben geht!

Nachmittags hatte die Stadt aus Anlaß des Sängerfestes mit Oberpräsident Noske und Reichstagspräsident Löbe viele führende Persönlichkeiten des Arbeitersängerbundes zu einem Imbiß eingeladen. Oberbürgermeister Dr. Menge, der die Gäste, insbesondere die ausländischen Vertreter, begrüßte, sprach die Hoffnung aus, daß auch diese Veranstaltung dazu beitragen möge, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und dadurch dem Frieden zu dienen. Namens der ausländischen Vertreter richtete der Schweizer Vertreter Worte des Dankes an der Oberbürgermeister von Hannover für die gastfreundliche Aufnahme durch die städtischen Behörden und die hannoversche Bevölkerung.

Turnen * Spiel * Sport.

Im Entscheidungsspiel um die dritte westdeutsche Vertreterstelle schlug Schalke 04 Schwarz-Weiß Essen 2 : 1 (0 : 1). Westdeutscher Meister ist bekanntlich Köln-Sülz, Zweiter Preußen-Krefeld. Die Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft ist am 8. Juli.

Die Ausbildung von Wiesenwärtern

für Ent- und Bewässerungsgenossenschaften, Gemeinden und Gutsbesitzer.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur die Ausführung von Meliorationen anzuregen und einzuleiten, sondern auch auf eine geordnete Unterhaltung der geschaffenen Ent- und Bewässerungsanlagen einzuwirken. Zu diesem Zwecke soll demnächst unter Mitwirkung der Wiesenbauschule zu Siegen ein Kursus zur Ausbildung von Wiesenwärtern abgehalten werden. Dieser Lehrgang findet im Herbste während 5 bis 6 Wochen statt. Daran reiht sich im Frühjahre ein 6 tätiger Wiederholungskursus an. Nach Beendigung desselben werden die Teilnehmer einer Entlassungsprüfung unterzogen, über deren Ergebnis jedem Teilnehmer ein Zeugnis ausgestellt wird. Als Ziel der Ausbildung wird angestrebt, Leute zu befähigen, die Bewässerung der Wiesen mit Verständnis ausüben und die Anlagen sachgemäß unterhalten zu können. Demgemäß erstreckt sich der Lehrgang auf folgenden praktischen Unterricht:

1. Absteckung und Ausführung der Gräben des inneren Ausbaues der Ent- und Bewässerungsanlagen.
2. Herstellung und Ausbesserung von Graben- und Bachbettböschungen.
3. Beseitigung kleinerer Sumpfstellen der Wiese durch Drainage.
4. Verbesserung der Rasennarbe durch Benutzung der Walze, der Wiesenegge, des Kultivators, des Rasenimpfers und an derer Kulturgeräte.
5. Erkennen und Vertilgung der Wiesenunkräuter.
6. Besamung neuer Wiesen und Nachsaat auf Kahlstellen.
7. Wirkung des Wassers auf die Wiesenpflanzen. Zeit und Stärke der Berieselung.
8. Gute, minderwertige und schlechte Wiesenpflanzen.
9. Der richtige Zeitpunkt für den Grasschnitt.
10. Behandlung der nicht wässerbaren Wiesen und der Viehweiden. Arten und Ausführung der Einfriedigung der Weiden.
11. Die Düngung der Wiesen und Weiden. Kompost-Bereitung und Verwendung.
12. Behandlung der Bauwerke der Meliorationsanlagen Herstellung der Röhrendurchlässe und der verschiedenen Pflasterungen. Beton- und Mörtelbereitung. Anstreichen der verschiedenen Bauwerke.

Der Lehrgang findet abwechselnd in solchen Kreisen statt, in denen gerade für den praktischen Unterricht geeignete Meliorationen vorliegen. Tagsüber werden die Teilnehmer auf diesen Anlagen beschäftigt. Der theoretische Unterricht erfolgt daran anschließend an den Abenden, sowie an den Sonn- und Feiertagen. Auch werden dazu die Regentage zweckentsprechend ausgenutzt. Der Wiederholungskursus im Frühjahr findet vorwiegend auf den Wiesen in der Nähe von Siegen statt, damit die Teilnehmer an den Abenden zum Unterrichte in die Wiesenbauschule kommen können.

Die Leitung des Lehrganges wird einem Wiesenbautechniker übertragen, dessen Aufgabe es ist, sich während der Dauer von 5 bis 6 Wochen im Herbste und 6 Tagen im Frühjahre lediglich der Ausbildung der Wiesenwärter zu unterziehen. Dem Techniker liegt während des Lehrganges nicht etwa die Beaufsichtigung der bei der Melioration beschäftigten anderen Arbeiter ob, sondern lediglich die Ausbildung der Wiesenwärter. Der Techniker hat sich mit dem bauleitenden Beamten der Melioration so zu verständigen, daß bei derlei Zwecken — der Förderung der Melioration sowohl, als auch der Ausbildung der Wiesenwärter gedient wird.

Jemehr durch die Ueberhandnahme der Industrie die geborenen Wiesenarbeiter vom Lande fortgezogen werden, umsomehr wird es Aufgabe, geeignete Leute sachgemäß auszubilden, damit sie in der Lage sind, die so nötigen Wiesen- und Weidekulturen zu unterhalten. Den so praktisch ausgebildeten Leuten hat es denn seither an Beschäftigung nicht gefehlt, zumal die Wiesenwärter geeignet sind, innerhalb der Zeiten, während welchen Wiesenarbeiten nicht erfolgen können, die Wege- und Grabenunterhaltungsarbeiten einer Gemeinde auszuführen. An derartigen, zu praktischem Verständnis erzogenen und zu praktischer Arbeit herangebildeten Leuten fehlt es allenthalben, namentlich in denjenigen Gemeinden, in denen vorwiegend Landwirtschaft betrieben wird. Die ausgebildeten Wiesenwärter, welche in den Gemeinden die allgemeinen Erd- und Grabenarbeiten — auch zur Unterhaltung der Wege — ausführen, werden bei Geschicklichkeit und Fleiß schon nach kurzer Zeit es erreichen, daß ihnen ein wesentlich höherer Lohnsatz gezahlt wird als der gewöhnliche Erdarbeiter erhält.

Aufgabe der Gemeindevertretungen ist es, sich in den Gemeinden nach geeigneten Leuten umzusehen und diese auf dem vorstehend erörterten Wege im Wiesenwärterkursus entsprechend praktisch ausbilden zu lassen. Ebenso ist es Aufgabe der Landwirte und Gutsbesitzer, unter ihrem Dienstpersonal Umschau zu halten und zu prüfen, welche Person unter den Gutsknechten sich für die Ausbildung zum Wiesenwärter eignet. Die gute Pflege der Wiesen eines Gutes, und zwar der bewässerbaren sowohl als auch der nicht wässerbaren, lohnt sich stets reichlich.

Heinemann, Siegen.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 20. Juni. 12.15—12.45: Schulfunk, Englisch. 15.30 bis 16: Die Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (A. W. Keselbey). 17.45—18.05: Bücherstunde. 18.30 bis 18.45: „Nächtliches Tierleben in den Tropen," Vortrag von Dr. R. Mertens. 18.45 bis 19.25: Französischer Sprachunterricht. 19.25—19.30: Sonderbericht von der Amsterdamer Olympiade. 19.30: Vom Frankfurter Opernhaus „Der Troubadour", Oper in vier Akten von Verdi.

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir herzlichsten Dank.

J. Donner und Frau
geb. Roth.

Bracht, den 18. Juni 1928.

Akademische Waschanstalt Marburg.

Damen-, Herren-, Haushaltswäschen.

Sauberste Ausführung. Billigste Berechnung.

Lieferzeit 8 Tage.

Annahmestelle:

Frau Gustav Langenbach, Laasphe.

Bahnhofstraße 9.



Bekanntmachung.
Die Badeanstalt ist geöffnet.

Badezeit bis zum 15. 9. 1928.

Sonntag vormittag von 8—10 Uhr Schwimmklub,
" " " 10—1 " Familienbad.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag

vormittags von 9—11 Uhr für Volksschüler,
" " 11—1 " " Familienbad,
nachmittags " 1—2 " " Pause
" " 2—3 " " Schüler (Knaben),
" " 3—5 " " Mädchen,
" " 5—8 " " Männer und Knaben.

Mittwoch und Freitag

vormittags von 9—11 Uhr für Männer,
" " 11—1 " " Familienbad,
nachmittags " 1—2 " " Pause,
" " 2—3 " " Schüler (Knaben),
" " 3—5 " " Frauen und Mädchen,
" " 5—8 " " Männer und Knaben.

Dienstag und Freitag

nachmittags von 6—8 Uhr Schwimmklub.

Für das Familienbad wird Badeanzug vorgeschrieben.

Laasphe, den 15. Juni 1928.

Der Bürgermeister: Pränger

Kurtheater Laasphe
Direktion Schneider-Reinecke

Mittwoch, den 20. 6., abends 8½ Uhr
im Westfälischen Hof, Laasphe

2. Doppel-Gastspiel

der 1. Operettensoubrette
Margot Salden vom Karl-Schulz-Theater Hamburg
sowie des 1. Operettentenors
Fritz Lipsius vom Landestheater Detmold.

Zur Aufführung gelangt:
Künnekes Meisterwerk
Der Vetter aus Dingsda
Operette in 3 Akten von Rideamus
Musik von Eduard Künnecke

Julia: Emmy Rentrop
Hannchen: Margot Salden
Erster Fremde: Fritz Lipsius

Hauptschlager: Strahlender Mond, überleg Dirs, Kindchen Du mußt nicht so schrecklich viel denken, Ich bin nur ein armer Wandergesell, Sieben Jahre war ich in Batavia usw.

Vorverkauf: Buchhandlung Imgardt, und Hermann Jung, Königstraße.

Preise wie immer.

An der Abendkasse Aufschlag.

Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Stadtverordnetensitzung

am **Donnerstag, den 21. Juni 1928,** nachmittags um 8 Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Antrag Weide und Gen. betr. Niederschlagung eines Teils der Grundvermögenssteuer für 1927.
2. Einladung zur Mitgliederversammlung des Reichsstädtebunds.
3. Fortsetzung der Etatberatung für 1928/29 und Festsetzung der Zuschläge für 1928/29.

Laasphe, den 18. Juni 1928.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Saßmannshausen.

Den Bewohnern von **Erndtebrück und Umgebung** gebe ich hiermit bekannt, daß ich bei meiner Wohnung, Elderstraße 127,

eine Huf- und Wagenschmiede

eröffnet habe. Prompte Bedienung und erstklassige Arbeit sichere ich im Voraus zu. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück, den 18. Juni 1928.

Heinrich Afflerbach, Schmiedemeister.



Das Deutsche Kalisyndikat auf der DLG.-Ausstellung in Leipzig

Aufgabe einer Ausstellung muß es sein, dem von der Fülle des Geschauten ermüdeten Besucher Belehrung in einer so anschaulichen Form zu vermitteln, daß er das Gesehene leicht zu seinem geistigen Eigentum machen kann. Dieser Grundsatz ist auf der D.L.G.-Ausstellung in Leipzig vom Deutschen Kalisyndikat mit besonderem Glück durchgeführt worden. Durch geschickte Anwendung der modernen Beleuchtungstechnik war der geräumige Ausstellungsraum in ein Meer von Licht getaucht, sodaß jeder Besucher ihm zustreben mußte. Trockenes Zahlenmaterial war auf dem ganzen Stande überhaupt nicht zu sehen, dafür luden aber zahllose interessante Dioramen zu einer genauen Betrachtung ein. In der anschaulichsten Weise und ohne die Gefahr der Ermüdung wurde der Beschauer beim Betrachten der Dioramen über die Gewinnung der Kalisalze, die Art und Weise ihrer Anwendung und den günstigen Einfluß der Kalidüngung auf die Rente des gesamten Betriebes belehrt, sodaß er den Stand mit der Ueberzeugung verließ, daß die Kalidüngung auch für seinen Betrieb unentbehrlich sei.

1 fast neuer großer
Amerikanischer
Dauerbrenner,
für große Räume passend, sowie ein schwerer
eis. Kassenschrank
billig zu verkaufen.
Jac. Ludw. Hammer jr.
Laasphe,
Tel. 55. Tel. 55.

Tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht. Nur solche, die selbständig kochen und mit Hilfe eines Zweitmädchens einem größeren Haushalt vorstehen können, wollen sich melden.
Gebr. Herrmann,
Siegen,
Marburgerstraße 29—33.

Tüchtiges
Mädchen,
das eine Kuh melken kann, gegen hohen Lohn gesucht.
Karl Römer,
Klafeld-Geisweid.

Einige Anteile der Waldgenossenschaft
Laasphe zu verkaufen.
Ernstl. Reflekt. erf. Näh. in der Geschäftsst. d. Witt. Ztg.